



Dokumentation & Ergebnisse der Workshops

Entwicklungspolitische Landeskonferenz –
Ressourcengerechtigkeit meets **AMAHORO!** Baden-Württemberg
und Burundi!

Samstag, 6. April 2024 | 9:30 bis 14:30 Uhr | ICS Messe Stuttgart



Entwicklungspolitische Landeskonferenz – Ressourcengerechtigkeit meets **AMAHORO!** Baden-Württemberg und Burundi!

Samstag, 6. April 2024 | 9:30 bis 14:30 Uhr | ICS Messe Stuttgart

UBUTUNZI BWA MBERE N'ABANTU

Diese burundische Weisheit auf Kirundi bedeutet in der Übersetzung „Die wichtigste Ressource sind die Menschen“. Ob Mensch oder Rohstoff – ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen ist zukunftsweisend. Die diesjährige Entwicklungspolitische Landeskonferenz im Rahmen der Messe Fair Handeln widmet sich dem Fokusthema Ressourcengerechtigkeit.

ENGAGEMENT FÜR MEHR RESSOURCENGERECHTIGKEIT

Die Entwicklungspolitische Landeskonferenz ist das Beteiligungsformat für alle entwicklungspolitisch Engagierten. Gemeinsam mit Staatssekretär Rudi Hoogvliet und den entwicklungspolitischen Sprecherinnen und Sprechern der Landtagsfraktionen rückte sie 2024 das Thema Ressourcengerechtigkeit und folgende Fragen in den Mittelpunkt:

- Wie nutzen wir unsere Ressourcen?
- Welche Ungleichheiten gibt es bei der Ressourcennutzung?
- Und wie können wir voneinander lernen, um Ungerechtigkeiten abzubauen und mit unseren Ressourcen besser umzugehen?

Anlässlich des Jubiläumsjahres der AMAHORO! Landespartnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi lag ein regionaler Schwerpunkt auf dem Partnerland Burundi. Für einen gewinnbringenden Austausch und Synergie fand die Entwicklungspolitische Landeskonferenz deshalb in Kooperation mit dem BW-Burundi Treffen statt. Mit Partnerinnen und Partnern aus Baden-Württemberg, Burundi und der ganzen Welt wurde das Thema Ressourcengerechtigkeit behandelt.

PROGRAMMGESTALTUNG

Die Inhalte der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz wurden 2024 vom Netzwerk der Landespartnerschaft und den baden-württembergischen „Eine Welt-Promotor*innen“ gestaltet. In Baden-Württemberg lebt Entwicklungspolitik durch die Initiativen und Organisationen, in denen sich mehrere tausend Menschen haupt- und ehrenamtlich engagieren. Das „Eine Welt-Promotor*innen-Programm“ stärkt dieses Engagement. Es unterstützt Organisationen, Initiativen sowie die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Einsatz für globale Gerechtigkeit.

Mehr Informationen:

40 Jahre Landespartnerschaft: www.sez.de/burundi/bw-burundi-partnerschaft/40-jahre

„Eine Welt-Promotor*innen-Programm“ Baden-Württemberg:

www.deab.de/fileadmin/user_upload/Flyer_Eine_Welt-Promotorinnen_Programm_2024-Web.pdf

IMPRESSUM

Herausgeber: Geschäftsstelle des Rats für Entwicklungszusammenarbeit (REZ)
Stuttgart im Juni 2024

Kontakt:

Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ)

Werastraße 24

70182 Stuttgart

weltbuerger@sez.de | www.sez.de/entwicklungspolitische-landeskonferenz



Übersicht der Inhalte und Workshops

Inhalt		Datum	Seite
Pressemitteilung		10. April 2024	4
Bilder		6. April 2024	6
Nr.	Thema und Inhalte	Workshopleitung & Reportage	Seite
1	Für eine Ökologie der Versöhnung: Frieden und Versöhnung als Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung in der afrikanischen Region der Großen Seen	<u>P. Dr. Déogratias Maruhukiro</u> , ISch, PhD, Nestor Ndayongeje & Prof. Dr. Aloys Misago	8
2	Schritte zur Ressourcengerechtigkeit im gesundheitlichen Sektor	Anja Schelling-Lembke & <u>Dr. Jürgen Hug</u>	9
(3)	*** <i>Workshop ausgefallen</i> *** (Soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit bei der Nutzung von Ressourcen)	(Nicole Amoussou, Abdoul Boukari & <u>Samrawit Petros</u>)	/
4	Sozial-ökologischer Umbau unserer Gesellschaft – Voraussetzung für Ressourcengerechtigkeit	Joachim Langer & <u>Matthieu Cuisnier</u>	11
5	Ressourcen-Ungerechtigkeit in der Bildung	Gundula Büker & <u>Linda Rebmann-Musacchio</u>	12
6	Frauen im Bergbausektor: Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge	Cathy Nzimbu Plato & <u>Felicité Mugombozi</u>	14
7	Deutschland braucht Kenia – billiger Strom aus Kenia	Sylvia Holzhäuer-Ruprecht & <u>Philomène Heller</u>	15
8	Rohstoffwende in Baden-Württemberg – Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft?	Dr. Dolgor Guntsetseg, Felix Roll & <u>Ralf Häußler</u>	17

Die Workshops wurden durch die Workshopleitungen vorbereitet und moderiert; unterstrichene Namen zeigen an, welche Personen am Tag der Konferenz im Plenum eine Workshopreportage gegeben haben.

Alle Informationen zur Entwicklungspolitischen Landeskonferenz, das Programm sowie die Ergebnisse vergangener Konferenzen online unter: www.sez.de/entwicklungspolitische-landeskonzferenz.

Pressemitteilung

Die wichtigste Ressource sind Menschen

Stuttgart, 10. April 2024 | Auf der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz am 6. April haben Politik und zivilgesellschaftliche Organisationen über mehr Ressourcengerechtigkeit und die Landespartnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi gesprochen. Im Rahmen der Messe Fair Handeln trafen sich zweihundert Engagierte in Stuttgart, um an Lösungen für einen besseren Umgang mit Rohstoffen zu arbeiten und die Vertiefung der Partnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi voranzubringen.

„Menschen und Ressourcen sind auf der Welt nicht gleich verteilt“ betonte Botschafter Albert Shingiro, Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Entwicklungszusammenarbeit der Republik Burundi auf der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz in Stuttgart. In seiner Rede stellte er die Notwendigkeit diplomatischer Wege heraus, um sich „auf eine faire und gerechte Aufteilung der Vorteile aus der Nutzung von Ressourcen zu einigen“. Staatssekretär Rudi Hoogvliet, zuständig für Medien- und Entwicklungspolitik und Bevollmächtigter des Landes beim Bund, betonte die Wichtigkeit lokaler Partnerschaften und der Zivilgesellschaft bei den internationalen Bemühungen für mehr Nachhaltigkeit: „Die wichtigste Ressource für Partnerschaften sind Menschen. Sie machen die Verbindung zwischen Baden-Württemberg und Burundi aus“, erinnerte er in seiner Eröffnungsrede.

Zum Anlass des 40-jährigen Jubiläums der Landespartnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi beleuchteten die zivilgesellschaftlichen Netzwerke und entwicklungspolitisch Engagierte in Workshops die Frage, wie beide Regionen voneinander lernen können, um Ungleichheiten abzubauen und mit unseren Ressourcen besser umzugehen. Dabei spielten sowohl ungerechter Rohstoffhandel mit dem Kongo und Kenia, als auch die Veränderungen die hierzulande notwendig sind, eine Rolle. So wurden an Beispielen wie etwa Gemeinwohlorientierung, Energiewende und Lieferketten globale Zusammenhänge und die notwendige sozial-ökologische Wende für mehr Ressourcengerechtigkeit erörtert.

Impulse aus Burundi – Ressourcengerechtigkeit muss ein partnerschaftliches Projekt sein

Einen fulminanten Auftakt der Konferenz bescherten die Tambourinaires du Burundi mit ihrem Auftritt im Internationalen Congresscenter Stuttgart. Die Tänze der Trommler sind seit 2014 immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Die Perspektive, dass friedliches Zusammenleben und Versöhnung notwendig sind, damit Menschen Probleme erfolgreich bewältigen können, spielt im baden-württembergischen Partnerland Burundi eine wichtige Rolle. Durch Ressourcen verursachte Konflikte haben insbesondere seit der Kolonialzeit in Burundi immer zu Ungleichheiten und Diskriminierung geführt. Anny Darlène Ndorimana, Direktorin von RC Retraining aus Burundi, stellte in ihrer Keynote die Bedeutung von Umweltschutz als Chance heraus: „Aus der Begleitung von Landfrauen haben wir gelernt, dass der Schutz der Umwelt als gerechte Ressource ebenso wie andere Ressourcen ein relevanter Kanal für nachhaltige Entwicklung ist“. Sie betonte die erfolgreiche Verbindung von Unternehmertum und Umweltschutz als Chance und lieferte mit der Vorstellung von aus Plastik recycelten Produkten der Initiative RC Retraining praktische Beispiel zur Umsetzung.

Über die Entwicklungspolitische Landeskonferenz

Alle Ergebnisse der Konferenz sind unter www.sez.de/entwicklungspolitische-landeskonzferenz zu finden. Der Rat für Entwicklungszusammenarbeit (REZ), der die baden-

württembergische Landesregierung bei der Umsetzung der Entwicklungspolitischen Leitlinien berät, wird die Ergebnisse der Konferenz in Form einer Empfehlung an die Landespolitik aufarbeiten. Auf der jährlich stattfindenden Entwicklungspolitischen Landeskonferenz im Rahmen des Dialogformats Welt:Bürger gefragt! hat die entwicklungspolitische Basis die Möglichkeit, ihre Ideen und Initiativen einzubringen und so aktiv die Entwicklungspolitik des Landes mitzugestalten. Die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg ist die Geschäftsstelle des REZ.

Über die AMAHORO! Landespartnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi

Seit mehr als 40 Jahren bilden partnerschaftliche Beziehungen zwischen Menschen aus Baden-Württemberg und Burundi eine Brücke über Grenzen hinweg. Im Jahre 2009 hat die SEZ im Auftrag des Landes Baden-Württemberg eine Koordinationsstelle für die Partnerschaft errichtet, 2014 wurde offiziell ein Partnerschaftsabkommen unterzeichnet, um an der gemeinsamen Entwicklung in beiden Regionen zu arbeiten. Zum ersten Mal nach neun Jahren besuchte im Sommer 2023 eine politische Delegation aus Baden-Württemberg Burundi. Bei diesem Anlass hatten die politischen Vertreter Staatssekretär Rudi Hoogvliet für Baden-Württemberg und Außenminister Albert Shingiro für Burundi eine gemeinsame Absichtserklärung als Ergänzung zur Gemeinsamen Erklärung über die Zusammenarbeit zwischen der Regierung des Landes Baden-Württemberg und der Regierung der Republik Burundi vom 16. Mai 2014 unterzeichnet, in der sie die beidseitige Absicht zur Vertiefung der Partnerschaft festhalten. Dies soll durch regelmäßige Austausche zwischen den Regierungen und allen, die sich für die Partnerschaft interessieren und sich in ihr engagieren, erfolgen. Anlässlich des Auftakts der Veranstaltungen zum 40-jährigen Jubiläum der Partnerschaft auf der Fair Handeln besuchte eine burundische Delegation unter Leitung von Außenminister Albert Shingiro Baden-Württemberg. Zusätzlich wurde in Burundis wirtschaftlicher Hauptstadt Bujumbura ein Verbindungsbüro als Ergänzung der Anlaufstelle der SEZ in Stuttgart eröffnet, um Menschen beider Regionen zusammenzubringen.

Hintergrund zur SEZ

Die Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) stärkt das Bewusstsein der Menschen in Baden-Württemberg für globale Zusammenhänge von lokalem Handeln. Mit Events und Konferenzen sensibilisiert sie für ein global verantwortliches Handeln und zeigt auf, wie jede und jeder etwas für eine gerechtere Welt tun kann. Die Stiftung fördert und vernetzt private, kommunale und regionale Initiativen zur Verbesserung und Vertiefung von Partnerschaften mit Ländern des sogenannten Globalen Südens. Eine besondere Rolle spielt die Partnerschaft mit Burundi, die in diesem Jahr ihr 40-jähriges Jubiläum feiert.

Download: [Pressemitteilung als PDF-Version](#)

Herausgeberin der Pressemitteilung:

Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg
Werastraße 24, D-70182 Stuttgart, Telefon +49(0)711 210 29-0, griesinger@sez.de,
www.sez.de

Bilder der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz 2024



Abb. 1: Botschafter Albert Shingiro, Minister für Auswärtige Angelegenheiten und Entwicklungszusammenarbeit der Republik Burundi, und die Delegation aus Burundi mit Staatssekretär Rudi Hoogvliet, Philipp Keil, Geschäftsführender Vorstarstand der SEZ, und den Tambourinaires du Burundi | Bildnachweis: SEZ/fotonoid.



Abb. 2: Die Workshops der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz wurden von Aktiven des Eine-Welt-Promotor*innen-Programms und der AMAHORO! Landespartnerschaft vorbereitet | Bildnachweis: SEZ/fotonoid.



Abb. 3: Momentaufnahme während der Entwicklungspolitischen Landeskonferenz | Bildnachweis: Staatsministerium Baden-Württemberg / Franziska Kraufmann.

1. Workshop „Für eine Ökologie der Versöhnung: Frieden und Versöhnung als Grundlage für eine nachhaltige Entwicklung in der afrikanischen Region der Großen Seen“

Leitung & Reportage

P. Dr. Déogratias Maruhukiro, ISch, PhD (Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Peace and Reconciliation Studies Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Lehrstuhl für Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit & Koordinator Cluster „Friedensarbeit“, Gründer von RAPRED-Girubuntu und Initiator der Girubuntu Peace Academy), **Nestor Ndayongeje** (Studentische Hilfskraft, Caritaswissenschaft und Christliche Sozialarbeit Albert-Ludwigs-Universität Freiburg & Mitwirkender Cluster „Friedensarbeit“) & **Prof. Dr. Aloys Misago** (Professor an der Universität Burundi, Direktor des deutschen Zentrums an der Universität Burundi & Koordinator Cluster „Friedensarbeit“ in Mont Sion Gikungu-Burundi)

Thema und Fragestellung

Die bewaffneten Konflikte, die seit über 30 Jahren die afrikanische Region der Großen Seen, insbesondere Burundi, Ruanda und die Demokratische Republik Kongo, verwüsten, haben nicht nur das soziale Gefüge und die Wirtschaft zerstört und unsägliches Elend für die lokale Bevölkerung verursacht, sondern auch einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Umwelt und das Zusammenleben der Bevölkerung. Die natürlichen Ressourcen haben nicht zur Entwicklung beigetragen, sondern eher zu Konflikten und Diskriminierung geführt, was zur Entstehung vieler bewaffneter Gruppen geführt hat, die mit Unterstützung von außen um die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen kämpfen.

In diesem Workshop wurde die Wechselwirkung zwischen der Ökologie der Versöhnung und der Erhaltung von Frieden und Versöhnung sowie ihr Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung diskutiert. Die Frage der Ökologie der Versöhnung wird nicht nur im Hinblick auf die Erhaltung der Biodiversität, sondern auch im Hinblick auf ihre Auswirkungen auf das Zusammenleben der lokalen Bevölkerung behandelt. Die Konzepte „Ubuntu“ und „Buen Vivir“ werden bei dieser Analyse einbezogen.

Wie kann man eine Ökologie des Friedens und der Versöhnung schaffen? In welchen Ansätzen kann die Friedensarbeit die Ökologie fördern?

Was wurde diskutiert?

1. Konflikte, Krieg und Zerstörung der Ökologie
2. Die Frage, ob es Konflikte um Ressourcen, z. B. um Wasser in Burundi gibt
3. Ethnische Konflikte und der Beitrag der Kirche zur Lösung
4. Armuts- und Korruptionsbekämpfung
5. Partnerschaft

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

1. Friedenserziehung besonders bei den Jugendlichen
2. Die Rolle der Kirche ist die Friedensarbeit und die Friedenserziehung. Die gemeinsamen Gebete beispielsweise in Mont Sion Gikungu haben dazu beigetragen, dass die unterschiedlichen Stämme sich wieder treffen konnten. Dieses Cluster wird von der Kirche getragen: Erzdiözese Freiburg und Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Diözese Bururi baut in Nyanzalac ein Friedenszentrum. Hier sieht man die Rolle der Kirche bei der Friedensarbeit.
3. Der Dialog zwischen den ethnischen Gruppen könnte helfen, die Konflikte zu lösen.
4. Bildung ist sehr wichtig: Junge Menschen könnten von Burundi nach Deutschland kommen; hier wurde stark empfohlen, die Bildung zu fördern, vor allem die Ermöglichung im Rahmen der Partnerschaft, dass junge Menschen aus Burundi ihre Ausbildung in Deutschland machen können.

5. Bewusstseinerziehung: Sie kann helfen, dass die Menschen wissen, dass sie eins sind und dass der Zusammenhalt der Gesellschaft wichtig ist.
6. Eine Philosophie des Teilens: Beim Teilen verwendet man weniger Ressourcen, während der Individualismus viele Ressourcen verbraucht.
7. Hoffnung hat man durch die Bildung der Jugendlichen. Das ist eine langfristige Arbeit und große Herausforderung.
8. Partnerschaft, Kompetenztransfer, Bildung, Landwirtschaftliche Bildung, Ökologische Bildung: für die Kompetenzübertragung auch die Kompetenzen aus dem Süden in den Norden fördern. Wir können viel von unseren Partner*innen im Süden lernen. Im Agrarsektor könnte der Technologietransfer dem auf einer Agrarwirtschaft basierenden Land Burundi helfen.
9. Naturbasierte Lösungen für Frieden: Umsetzung innovativer naturbasierter Lösungen zur Wiederbelebung kriegsgeschädigter Ökosysteme
10. Widerstandsfähigkeit von Gemeinschaften: Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Gemeinschaften und Förderung eines nachhaltigen Friedens durch Umweltinitiativen
11. Heilung durch Natur: Naturzentrierte Ansätze zur Heilung von Traumata, zur Förderung von Versöhnung und Frieden
12. Koloniale Vergangenheit: Die ethnischen Probleme wurden während der Kolonialzeit verstärkt. Die Kolonialmächte (Deutschland und Belgien) sollten ihre Verantwortung anerkennen und das burundische Volk um Vergebung bitten.
13. Klimaschutz und Friedensarbeit verbinden: Um eine Ökologie des Friedens und der Versöhnung auf nachhaltige Weise zu fördern, sollte jedes Naturschutzprojekt auch von einer Kampagne zur Friedenserziehung begleitet werden.
14. Ressourcengerechtigkeit: ökologischer Bergbau, Beachtung von Menschenrechten, Bekämpfung von Korruption, Augenhöhe als Voraussetzung für die Partnerschaft, Schul- und Gymnasiumpartnerschaft, gegenseitiger Austausch, voneinander Lernen
15. Neue Initiative mit Elektromobilität unterstützen: Zum Beispiel Elektromotorrad entwickelt durch Person der Diaspora: Prof. Dr. Bimazubute Raymond

2. Workshop „Schritte zur Ressourcengerechtigkeit im gesundheitlichen Sektor“

Leitung & Reportage

Anja Schelling-Lembke (Geschäftsführung, Morpho Foundation gGmbH) & **Dr. Jürgen Hug** (Arzt für Anästhesiologie, Gengenbach / Förderverein Ortenau-Burundi e. V.)

Thema und Fragestellung

In diesem Workshop ging es um eine Bearbeitung der ungleichen Verhältnisse im Gesundheitssektor von Burundi zu Europa bzw. Deutschland und Baden-Württemberg. Es sollten Überlegungen zu den vorhandenen Ressourcen in Burundi und Baden-Württemberg angestellt werden und warum diese nicht genutzt werden. Gleichzeitig wurden mögliche Schritte zur Annäherung an eine Ressourcengleichheit angedacht, die in Form von Maßnahmen, Aktivitäten oder Forderungen mit entsprechenden Ansprechpartner*innen folgen sollen. Als Ergebnis sollten möglichst konkrete erste Schritte zur Angleichung entstehen.

1. Was sind Ressourcen im medizinischen Sinne in Burundi und Deutschland?
2. Warum werden sie unterschiedlich genutzt?
3. Welche Vorschläge und Ideen zur verbesserten Nutzung gibt es?

4. Welche Forderungen für eine Verbesserung, für die Partnerschaft, für die Politik entstehen daraus?

Was wurde diskutiert?

Wichtige Ressourcen in Burundi sind:

- Viele motivierte, junge Menschen
- Natürliche Resilienz
- Community- und Familiengedanken, die unterstützen
- Traditionelle Fähigkeiten (Behandlung / Diagnose) trotz geringer Infrastruktur
- Teilweise kostenlose Behandlung (Kinder bis fünf, Schwangere, Ältere)
- Weniger Bürokratie, schnellere Digitalisierung

Unterschiedliche Nutzung:

- Mangel an Infrastruktur
- Familie / Community ist bei Krankheitsfall involviert
- Soziale Benachteiligung / Armut
- Brain Drain / Brain Gain
- Bürokratische Anforderungen

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

Politische Forderungen:

Auf der Grundlage eines gemeinschaftlichen politischen Willens, der alle Fraktionen umfasst und Legislaturperioden übergreifend getragen wird, soll ein Masterplan zum Thema Gesundheit erstellt werden.

Die Erstellung und Umsetzung dieses Masterplanes soll gemeinschaftlich im Sinne der Länderpartnerschaft zwischen Baden-Württemberg und Burundi von deutschen und burundischen Fachleuten erfolgen.

Die inhaltliche Gestaltung soll Themen der infrastrukturellen, ausbildungsseitigen und rahmengebenden Unterschiede erfassen und diese langfristig zu lösen versuchen. Hierfür müssen zeitnah eine Arbeitsgruppe mit allen Beteiligten ins Leben gerufen und finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden.

3. Workshop „Soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit bei der Nutzung von Ressourcen“

Leitung & Reportage

Nicole Amoussou (Referentin für Internationale Projektarbeit und Beraterin für Antirassismus-Sensibilisierung, MeineWelt e. V. / Black Academy), **Abdoul Boukari** (Projektmanager PLACE for Africa) & **Samrawit Petros** (Strategische Beraterin Partnerschaften, Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg)

Thema und Fragestellung

In unserem Workshop untersuchen wir die Herausforderungen in der Ressourcennutzung aus den vielfältigen Perspektiven Schwarzer Gemeinschaften, um die damit verbundenen Ungleichheiten aufzuzeigen. Wir legen den Schwerpunkt auf sozioökonomische Disparitäten und analysieren die unverhältnismäßigen Auswirkungen auf marginalisierte und benachteiligte Gruppen, einschließlich der Schwarzen Bevölkerung. Dabei hinterfragen wir den Zusammenhang zwischen Ressourcennutzung und aktuellen Kriegen sowie Konflikten weltweit. Unsere Diskussion fokussiert sich auf Politiken und

Praktiken, die diese Ungleichheiten verstärken, und auf innovative Ansätze, die zu einer gerechteren Verteilung von Ressourcen beitragen.

Was wurde diskutiert?

*** *Workshop ausgefallen* ***

4. Workshop „Sozial-ökologischer Umbau unserer Gesellschaft – Voraussetzung für Ressourcengerechtigkeit“

Leitung & Reportage

Joachim Langer (Referent und Bildungsreferent für Gemeinwohl-Ökonomie, Werkstatt Ökonomie e. V.) & **Matthieu Cuisnier** (Bildungsreferent, Heinrich Böll Stiftung Baden-Württemberg)

Thema und Fragestellung

Um die Bereitschaft für ein genügsames Leben bei den Bürger*innen wecken zu können, braucht es ein positives Bild für ein gutes Leben für *alle* und einen wirtschaftlichen Rahmen, der gerechtes Handeln unterstützt und Ausbeutung im Rohstoffabbau unattraktiv macht. Mit dem Projekt „Den sozial-ökologischen Umbau lokal erproben“ wurden – basierend auf dem Ansatz der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) – erste Erfahrungen gemacht, die auf dem Workshop vorgestellt und vertieft werden: Was bedeutet sozial-ökologischer Umbau z. B. für die Bereiche Arbeit, Wohnen, Mobilität? Wie können wir uns ein gutes Leben für *alle* in Deutschland und weltweit vorstellen? Wie kann eine Umsetzung vor Ort aussehen?

These: Solange wir nicht bereit sind, unseren Konsum und unseren Lebensstil in Deutschland und im Globalen Norden in Frage zu stellen, so lange werden wir die dafür notwendigen Rohstoffe – auf welchem Wege auch immer – beschaffen. „Deutschland bzw. Baden-Württemberg sitzt am längeren Hebel“ und hat die wirtschaftliche und politische Macht dazu. Extreme Ungleichheit (z. B. arm – reich) zerstört unsere Gesellschaft. Frage: Wie können in unserer Gesellschaft ein positives Bild für ein gutes Leben für alle, die Bereitschaft für ein genügsames Leben und eine positive Stimmung für Veränderung erzeugt werden?

Was wurde diskutiert?

Die Teilnehmenden haben als Input vier Beispiele bekommen (Automobilität, Wohnfläche, Haushaltsgegenstände, Kleidung), die unser Potenzial für Veränderung auf den Punkt bringen: massive Einsparmöglichkeiten von Ressourcen, die Chancen und Vorteile eines sozial-ökologischen Umbaus sowie den Weg eines guten Lebens für alle. Diskutiert wurde:

- Wie geht es Ihnen mit diesen Beispielen? Wo und wie können Sie selbst das Potenzial für Veränderung sehen?
- Ist es Gedankenlosigkeit, Gleichgültigkeit oder unsere Wirtschaftsordnung, die uns zu nicht nachhaltigem Handeln führt? Welche Verantwortung haben wir selbst und wo sind Politik und Wirtschaft gefragt?
- Wie können wir uns von Status-Symbolen (dickes Auto) verabschieden und unbewussten Konsum vermeiden (Konsumgüter, aber auch Werbung, Medien, Politik)?
- Warum knickt die (EU-)Politik ein: Rechtsruck, Menschenrechte werden eingeschränkt und Umweltstandards teilweise wieder aufgeweicht?

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

Voraussetzung für einen sozial-ökologischen Umbau ist ein politischer und wirtschaftlicher Rahmen, der menschenwürdiges, gerechtes und solidarisches Handeln unterstützt und Ausbeutung im Rohstoffabbau unattraktiv macht. Menschenrechte müssen eindeutig vor wirtschaftlichen Interessen stehen. Das Projekt der Werkstatt Ökonomie (WÖK) „[Den sozial-ökologischen Umbau lokal erproben](#)“ – basierend auf dem Ansatz der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) – zeigt eine mögliche Herangehensweise vor Ort.

Politische Forderungen:

- Ansätze zukunftsfähigen und gemeinwohlorientierten Wirtschaftens durch Aufbau von Plattformen, Netzwerken, Info-Börsen fördern und zivilgesellschaftliche Organisationen stärker unterstützen
- Globale Verantwortung stärken, indem der Zusammenhang von Wirtschafts-, Klima-, Umwelt-, Sozial- und Entwicklungspolitik sowie die Verantwortung für faire Lieferketten hervorgehoben wird.
- Vorhandene demokratische Möglichkeiten und Gesetze nutzen. Dem Gemeinwohl dienen ist in der Landesverfassung verankert (Artikel 1).
- Den Ansatz der GWÖ konkret anwenden, indem Landesunternehmen mit gutem Beispiel vorangehen und eine GWÖ-Bilanz machen.
- Bürger*innen-Beteiligung stärken, z. B. durch Bürgerkonvents, und dabei Themen zu Globaler Verantwortung (s.o.) einbeziehen. Es braucht eine Weiterentwicklung unserer demokratischen Entscheidungsverfahren im Sinne des Gemeinwohls, z. B. durch Konsens-Verfahren und entsprechende Pilotprojekte.
- Zum Argument „nicht finanzierbar / fehlende Mittel“: Geld und Ressourcen sind genug da. Es braucht eine Umverteilung und eine Suffizienzstrategie (s. Arbeitsblätter des Workshops „Potenzial für Veränderung“)
- Es braucht positive Visionen und gute Beispiele des Gelingens, die nachvollziehbar zeigen, wie sozial, ökologisch, ökonomisch und demokratisch zusammen gedacht und praktiziert werden können. Hier sollten wir von anderen Kulturen lernen, z. B. von den Konzepten Buen Vivir und Ubuntu.

5. Workshop „Ressourcen-Ungerechtigkeit in der Bildung“

Leitung & Reportage

Gundula Büker (Fachpromotorin Globales Lernen, Entwicklungspädagogisches Informationszentrum Reutlingen), **Astere Hantungimana** (Präsident Burundische Diaspora in Deutschland e.V.) & **Linda Rebmann-Musacchio** (EPiZ/BNE-Kompass)

Thema und Fragestellung

Wir leben in einer globalen Welt. Im internationalen Wettbewerb und Vergleich werden Kandidat*innen oft unter gleichen Bedingungen bewertet – auch im Bildungsbereich. Allerdings sind die Ressourcen mit Blick auf Bildung zwischen Norden und Süden ungleich verteilt. Am Beispiel von Deutschland und dem baden-württembergischen Partnerland Burundi wurden in dem Workshop die Ungleichheiten in der „Ressource Bildung“ konkret in den Blick genommen und reflektiert, welche Konsequenzen sich hieraus ergeben.

- Bildung als wichtig(st)e Ressource; als Grundlage für Teilhabe an öffentlichem Leben, Gestaltung (im Hinblick auf andere Ressourcen; Wirtschaft / ökologisch), Entwicklung, (individuell, gesellschaftlich), als Menschenrecht
- Blick auf ungleiche Chancen des Zugangs zu Bildung, auf regionaler, landesweiter und globaler Ebene (am Beispiel von Burundi und Deutschland, Baden-

Württemberg); Astere Hatungimana beschreibt den Schultag in Burundi auf dem Land und im städtischen Kontext (ungleiche Chancen Stadt / Land, geschlechterspezifisch)

- Bildungspartnerschaften; dialogischer Austausch (Schulinitiative Amahoro Burundi) als Chance und Impulsgeber für die (Re-)Gestaltung der Bildungslandschaft in Baden-Württemberg

Was wurde diskutiert?

- Was ist „gute“ Bildung, welche Faktoren sind dafür wesentlich? Mit Blick auf einen ganzheitlichen Bildungsansatz, bei dem Bildung nicht erst mit dem Betreten des Klassenraums beginnt.
- Welcher Ressourcen und Akteur*innen bedarf es, um „Weltwissen“ zu lernen?
- Meinungs austausch zu: Welche Bildung ist angemessen für den jeweiligen Kontext? Die Übertragung von Lernschemata nach eurozentrischem Vorbild wird kritisiert.
- Der Mehrwert von Austausch von Schüler*innen aller Schularten, als auch vor allem von Lehrkräften (und angehenden Lehrkräften) für Perspektivwechsel, für die Weiterentwicklung von Lehr- und Bildungsplänen wird festgestellt.
- Was bedarf es für eine gleichberechtigte Partnerschaft? Wie können Partnerschaften langfristig so gefördert werden, dass alle Beteiligten profitieren?

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

- Zugang zu Bildung ist ein Menschenrecht!
- Es bedarf einer breiten gesellschaftlichen Sensibilisierung für die Wichtigkeit der Ressource Bildung.
- (Bildungs-)Partnerschaften, wie die Schulinitiative Amahoro Burundi, sind ein wichtiger Faktor für eine gelingende ganzheitliche Bildung. Für eine gleichberechtigte Partnerschaft bedarf es eines vorangehenden Verständnisses aller Beteiligten einer Partnerschaft auf Augenhöhe und ein gutes, respektgetragenes „sich Zuhören“.
- Partnerschaften sind erfolgreich, wenn sie langfristig angelegt sind, damit ein dialogisches voneinander Lernen stattfinden und der Austausch und die Begegnung manifestiert werden können. Hierfür benötigt es von politischer Seite langfristige, aktive Unterstützung und eine gesicherte, gute Finanzierung von Bildungsk Kooperationen, um nachhaltig handeln zu können.
- Wir stellen fest, dass auch in Baden-Württemberg der Zugang zu „guter“ Bildung nicht gleichberechtigt gesichert und die Schullaufbahn durch verschiedene Faktoren determiniert ist. „Gute Bildung“ ist folglich auch in unserem Bundesland ein Privileg mancher und der ungleiche Zugang zu Bildung nicht nur auf globaler Ebene (Globaler Süden) auszumachen.
- Mit Blick auf die Bildung in Baden-Württemberg können ein Perspektivwechsel und ein Lernen von z. B. Burundi durch Bildungspartnerschaften viel zu einer Entwicklung eines ganzheitlichen Bildungsansatzes beitragen. Hierfür ist der Austausch nicht nur von Schüler*innen (hier aller Schularten; wie berufliche Schulen), sondern auch von (angehenden) Lehrkräften und Aktiven im Bildungskontext wichtig.
- Für eine gute Bildung benötigt es die stärkere Implementierung von Ansätzen wie BNE, des Globalen Lernens, Demokratiebildung und eine stärkere Kontextualisierung bzw. einen dekolonialisierten Blick bei (angehenden) Lehrkräften. Dazu können interdisziplinäres Lernen und intersektionales Arbeiten im Bildungskontext einen wichtigen Beitrag leisten.
- Hierfür bedarf es der politischen Wahrnehmung der Wichtigkeit der Ressource Bildung und von „guter Bildung“ im Sinne eines ganzheitlichen Konzeptes und der Stärkung und langfristigen Finanzierung des Bildungsbereichs, um miteinander und voneinander lernen zu können und dies in den baden-württembergischen Lehrplänen sichtbar werden zu lassen.

6. Workshop „Frauen im Bergbausektor: Erfahrungen, Herausforderungen und Erfolge“

Leitung & Reportage

Cathy Nzimbu Plato (Studienleiterin, STUBE-BW) & **Felicité Mugombozi** (Rechtsanwältin)

Thema und Fragestellung

Beim Rohstoffabbau kommt es zu massiven Menschenrechtsverletzungen und Schädigungen der Umwelt. Davon sind besonders die Länder des Globalen Südens und dort die Frauen betroffen. Im Workshop wurde am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo auf die Situation vor Ort geschaut. Welches sind die Herausforderungen, mit denen die Menschen und insbesondere die Frauen konfrontiert werden? Welche Rolle spielen dabei nationale und internationale Rechtsprechungen? Wie handeln sie in diesem Kontext und wie können sie im Zuge eines Einsatzes für weltweite Gerechtigkeit mit Aktionen und Maßnahmen vor Ort und aus Deutschland unterstützt werden?

Der Bedarf an Rohstoffen, vor allem metallischer Natur, steigt in unermessliche Höhe. Die meisten Rohstoffe werden in Ländern des Globalen Südens abgebaut und dies meist unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen. Auch Frauen sind in diesem Bereich tätig und stellen eine besonders vulnerable Arbeitskräftegruppe dar. Wenn man von Ressourcen spricht, dann sollte aber als erstes der Mensch gemeint sein. Im Mittelpunkt dieses Workshops stand der Mensch und insbesondere die Frau. Wie sieht die Situation der Frauen aus, die im Bergbau arbeiten? Wie sehen ihre Arbeits- und Lebensbedingungen aus? Wie sieht es mit Gerechtigkeit aus? Und falls es Herausforderungen in diesem Bereich gibt, wie könnten sie im Geiste eines weltweiten Solidaritäts- und Gerechtigkeitssinns gelöst werden?

Was wurde diskutiert?

- Der steigende anhaltende Bedarf an Rohstoffen
- Nehmen-und-Geben (was ist unser Verhältnis zu Rohstoffen / zum Besitz)
- Unter welchen Arbeitsbedingungen werden Rohstoffe gefördert?
- Wie arbeiten Frauen im Bergbausektor weltweit?
- Unterscheidung zwischen industriellem und handwerklichem Bergbau
- Wie arbeiten Frauen im Kongo? Hier wurde zwischen der Kivuregion (vor allem Koltan) und Katanga (vor allem Kobalt) unterschieden
- Wie arbeiten Frauen in der Kivu-Region?
- Wie arbeiten Frauen in Katanga?
- Wohnsituation
- Arbeitsmittel
- Arbeitsschutzbestimmungen
- Vorteile von Kooperativen
- Schwierigkeiten bei Gerichtsbarkeit, Gerichtsspruch und Umsetzung des Urteils
- Lehren von anderen Kontinenten und Sektoren (Bsp. Bangladesch / Textilien)

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

Erkenntnisse:

Die prekäre Lage in der viele Frauen, die im Bergbau arbeiten, sich befinden (kein Landbesitz, Gefahr körperlicher Unversehrtheit, unzureichender Bildungsstand)

Empfehlungen:

- Stärkung der Verwaltung und juristischen Strukturen durch Austausch auf Hochschulebene

- Errichtung und Stärkung eines unabhängigen Kontrollzentrums vor Ort, das die Einhaltung und richtige Umsetzung des Lieferkettengesetzes prüft
- Sichern eines ständigen Zugangs zu Rohstoffen durch nachhaltige Methoden, die die Gesundheit der Schürferinnen gewährleisten
- Verstärkte diplomatische Austausche, auch zur Stärkung der zivilgesellschaftlichen Organisationen vor Ort – Demokratieförderung
- Unterstützung bei Aufbau weiterer Strukturen, die Frauenbelange in den Mittelpunkt stellen (geografisch in die Breite gehen)
- Bau und Ausbau von Rechtskliniken
- Förderung bereits existierender Organisationen, die sich vor Ort für Menschen- und insbesondere für Frauenrechte einsetzen (Bsp.: Entreprise Générale du Cobalt (EGC), Afede (Action des Femmes pour le Développement), SOFEPADI (Solidarité Féminine pour la Paix et le Développement Intégral), Dynamique des Femmes Juristes (DFJ), Dynamique des Femmes des Mines (DYFEM))
- Aus- und Weiterbildungsangebote für Frauen vor Ort
- Medienwirksame Aktionen, die auf die Umstände der Frauen aufmerksam machen und zum Einsatz für Frauenrechten im Bergbaubereich animieren (hier und dort)
- Förderung und Aufbau von Genossenschaften und Kooperativen für Frauen
- Diversifizierung und Förderung von Ausbildungen zu anderen Berufen im Landwirtschaftssektor, in der Gastronomie oder weiteren Dienstleistungsbereichen

7. Workshop „Deutschland braucht Kenia – billiger Strom aus Kenia“

Leitung & Reportage

Sylvia Holzhäuer-Ruprecht (Eine Welt-Regionalpromotorin, SIMAMA – STEH AUF e.V.) & **Philomène Heller** (Eine-Welt-Forum Mannheim, Fachpromotorin für Migration und Entwicklung)

Thema und Fragestellung

Die großen Energiequellen Ostafrikas – Wind, Sonne, Wasser und Geothermie – stehen in Kenia beinahe unbegrenzt zur Verfügung. Kenia ist Vorreiter beim Ausbau erneuerbarer Energien in Afrika. Das Land gewinnt bereits rund 90 Prozent seiner Energie aus erneuerbaren Quellen. Nicht ohne Grund hat Deutschland 2022 die Klimapartnerschaft ausgeweitet.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob neben den deutschen und europäischen Unternehmen auch die lokale Bevölkerung hiervon profitiert oder werden hier nur koloniale Kontinuitäten fortgesetzt? Weitere Fragestellungen des Workshops waren:

1. Was versteht man unter Ressourcengerechtigkeit, wenn man die Frage stellt, wer am meisten in den (wirtschaftlichen) Partnerschaftsprojekten profitiert?
2. Billiger Strom aus Kenia? Warum braucht ein Land wie Deutschland „billige“ Energie aus Kenia und warum soll es billig für Deutschland sein?
3. Wie funktionieren die Beziehungen zwischen der deutschen und kenianischen Regierung sowie den Klimapartnerschaften? Schafft es eine Win-win-Situation für beide Seiten? Was ist die Quintessenz dieser Partnerschaft?

Was wurde diskutiert?

Um die deutsch-kenianische Partnerschaft genauer unter die Lupe zu nehmen, wurde zunächst ein Video des Besuchs von Bundeskanzlers Olaf Scholz in Kenia gezeigt und mit folgenden Fragen die partnerschaftliche Zusammenarbeit analysiert:

- Wird das vorgesehene Projekt zur Energiegewinnung aus Kenia für Deutschland auch von der kenianischen Regierung kofinanziert oder nur von der deutschen Regierung? Wer bringt was mit?
- Welche Energien werden in Kenia produziert, in welcher Form und mit welchem Prozentanteil sind Geothermie-Programme beteiligt? Wie kann man Strom von Kenia nach Deutschland holen?
- Was wird die kenianische Bevölkerung in den betreffenden Orten bekommen? Falls sie etwas bekommt: was und wie? Welche Vorteile ergeben sich überhaupt für die kenianische Bevölkerung aus der Lieferung von Strom nach Deutschland? Wie steht es allgemein um den Schutz von Menschenrechten?
- Die Projekte sollten im Hinblick auf die Sustainable Development Goals und mit Hinblick auf globale Gerechtigkeit durchgeführt werden.

Folgende Themen und Aspekte wurden im Workshop von den Teilnehmenden eingebracht und diskutiert:

- Dekolonisierung von Kreditvergabeverfahren und Kreditinstitutionen, wie Banken, Weltbank, Privatinvestoren bis hin zu staatlichen Investoren.
- Transparente Kommunikationsweisen sollten lobbyiert werden, bei denen zwischen Narrativen und Wirklichkeit unterschieden wird.
- Welche Vorteile und Chancen für die Länder des Globalen Südens können in der Partnerschaft mit dem Norden entstehen? Welche Strategien gibt es, um bessere Lösungen zu erzielen?
- Diskussion über unterschiedliche Strategien deutscher, europäischer und chinesischer Akteur*innen: Feststellung, dass Letztere oft schneller in der Projektdurchführung sind. Dann stellt sich die Frage, warum chinesische Akteur*innen bei der Realisierung von Projekten schneller sind als Länder wie Deutschland. Hinter solch schnellen Projektdurchführungen versteckt sich meist ein hohes Potential für Kreditschulden, Menschenrechtsverletzungen und Ressourcenausbeutungen.

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

Bei der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Ländern des Globalen Südens und Nordens muss darauf geachtet werden, dass es eine Win-win-Situation für beide Seiten gibt und keine kolonialen Kontinuitäten produziert werden.

So gilt es auch für die Partnerschaft zwischen Kenia und Deutschland. Die Klimapartnerschaft mit Ausweitung der grünen Energiegewinnung sollte viele Chancen für beide Ländern bieten, beispielsweise neue Perspektiven für die Menschen in Kenia auf dem Arbeitsmarkt schaffen. Deutsche und kenianische staatliche Akteur*innen sollten für Projekterfolge verantwortlich sein. Um ein gutes Projekt zu erzielen, sollten die deutsche und die kenianische Regierung gleichermaßen für ihre Handlungen verantwortlich gemacht werden.

Gute Idee, jedoch Nachbesserungsbedarf bei der Strategie der Partnerschaft: Menschenrechte und Umweltschutz müssen während der Projektplanung und Durchführung in den Fokus gerückt und stark berücksichtigt werden. Dabei sollen die Umsetzungsmaßnahmen so konzipiert werden, dass sie nicht zu kompliziert sind (Bürokratieabbau).

8. Workshop „Rohstoffwende in Baden-Württemberg – Welche Rolle spielt die Zivilgesellschaft?“

Leitung & Reportage

Dr. Gunne Dolgor Guntsetseg (Netzwerkkoordinatorin des Eine Welt-Promotor*innen Programms in Baden-Württemberg, DEAB e.V.), **Felix Roll** (Eine Welt-Fachpromotor für Nachhaltige öffentliche Beschaffung und Unternehmensverantwortung, Werkstatt Ökonomie e.V.) & **Ralf Häussler** (Leiter, Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung)

Thema und Fragestellung

Der hohe Ressourcenverbrauch – auch hier in Baden-Württemberg - verschärft die sozialen, ökologischen und menschenrechtlichen Probleme entlang der globalen Rohstofflieferketten. Durch die Energiewende werden diese noch weiter zunehmen. Es braucht jetzt eine Rohstoffwende. Im Jahr der Ressourcengerechtigkeit wollen wir diskutieren, welche Handlungsspielräume wir als Zivilgesellschaft in Baden-Württemberg sehen, Forderungen erarbeiten, Allianzen schmieden und weitere konkrete Schritte planen.

Die Fragestellungen des Workshops waren u.a.:

- Was kann die Zivilgesellschaft in Baden-Württemberg für eine Rohstoffwende machen?
- Was läuft auf zivilgesellschaftlicher Ebene bisher in Baden-Württemberg?
- Welche Potenziale/Kooperationsmöglichkeiten/Motivation gibt es?
- Welche Forderungen stellen wir als Zivilgesellschaft für eine Rohstoffwende in Baden-Württemberg?

Was wurde diskutiert?

Folgende Themen und Aspekte waren wichtig für die Teilnehmenden:

- Kreislaufwirtschaft mit Einschluss der Entsorgung
- Reparaturmöglichkeit und Recht auf Reparatur
- Nachhaltige Beschaffung und verlängerte Nutzungsdauer
- Zusammenhang zwischen Finanzen und Rohstoffen: L-Bank / LBBW
- Rohstoffabbau und Entsorgung nachhaltig im Süden und im Norden (Europa / Deutschland)
- Land- und Bodenrechte als Teil der Ressourcenkonflikte
- Plattform für Expert*innen
- Öffentlichkeitsarbeit / Kontakt zur Presse / Zeitschrift *Südzeit* in die Breite bringen

Was waren Ergebnisse des Workshops im Hinblick auf mehr Ressourcengerechtigkeit?

Auf Basis dieser Themen wurden vier Handlungsfelder identifiziert, in denen die Zivilgesellschaft sich einsetzen kann: (Recht auf) Reparatur, öffentliche Beschaffung, Dialog mit Unternehmen sowie Bildungsarbeit.

Als nächster Schritt fanden zu drei von den Handlungsfeldern Austauschgespräche in kleinen Gruppen statt. Dabei wurden wichtige Themen und Aspekte zum jeweiligem Handlungsfeld diskutiert und Zielgruppen definiert sowie Ressourcen und Netzwerke identifiziert, um Kapazitäten zu bündeln.

Die Ergebnisse der Austauschgespräche sind:

1. Reparatur

- Reparatur als Selbstverständlichkeit und Handlungsnotwendigkeit fordern und fördern!
- Bestandsaufnahme von Guter Praxis und Expert*innen
- Aufbau von Reparaturtreffs / Reparatur-Cafés als gesellschaftliche Hotspots in den Quartieren fordern und fördern, um Lust auf Reparatur zu wecken und Reparatur attraktiver zu machen
- Bibliothek der Dinge / Tausch- und Zeitbörsen fordern und fördern
- Bildungsarbeit auf allen Ebenen der Gesellschaft leisten
- Selbstwirksamkeit: Reparaturen selbst machen oder in Reparatur geben, Botschaft: neben Geld sparen auch Ressourcen schonen!
- Modulare Bauweise und multikompatible Geräte einfordern

Zielgruppen: Schulen, Kommunen, Universitäten, Jugendhäuser, Berufsschulen, Handwerk und Wirtschaft

Ressourcen / Netzwerke: Repair-Cafés, Sammelaktionen, Eine Welt und Umweltgruppen, Handwerksbetriebe, lokale Wirtschafts- und Geschäftsstrukturen wie Werbe- oder Cityring, Sharing oder Tauschorte / Häuser / Nachhaltigkeitshäuser

2. Öffentliche Beschaffung

- Gespräche mit Politik und Wirtschaft:
- Nachhaltige Beschaffung fordern
- Nutzungsdauer verlängern (z.B. längere Nutzung von IT-Hardware, aktuell drei Jahre?)
- Faire Bälle im Sportunterricht
- Bestandsausnahme / Status Quo

Zielgruppen: Verwaltungen (Kommunal und Landesebene) und Schulen / Unis / Hochschulen

Ressourcen / Netzwerke: Personal (u.a. technische Betreuung) in den Verwaltungen, Forum für Nachhaltige Beschaffung, Electronic Watch

3. Dialog mit Unternehmen

- Bewusstseinsbildung für Unternehmen u.a. durch Sensibilisierungsarbeit zu menschenrechtlichen und ökologischen Risiken in den Rohstoffabbauorten
- Anreizsystem für ressourcengerecht wirtschaftende Unternehmen schaffen
- Schulungsmaßnahmen für Unternehmen u.a. zur Umsetzung der Sorgfaltspflichten in ihren Rohstofflieferketten